

Bern, 11. November 2017

Wieder schlägt die Globalisierung zu

Anfang November gab die Solarfirma Meyer Burger mit Sitz in Thun bekannt, dass sie ihre Produktion nach China verlagern will. Dies ist ein schwerer Schlag für die Berner Wirtschaft. **Der Konzernchef Hans Brändle begründete seinen Entscheid damit, dass die hiesige Produktion um 60% teurer zu stehen komme als in China.** Auch stammten 85% der Kunden aus China und der Materialeinkauf sei dort viel günstiger. **Während der letzten Jahre sind immer mehr chinesische Konkurrenzunternehmen für die Solarbranche entstanden, die viel billiger produzieren können, dank der tiefen Löhne in China. Der Konzern Meyer Burger ist der fünftgrösste Arbeitgeber in der Region Thun.** Die Verluste von Meyer Burger betragen bereits mehr als 670 Millionen Franken und schon im Jahr 2016 wurden deshalb 250 Stellen gestrichen, ein Drittel davon in Thun. Es gab kürzlich einen grossen Auftrag für die Solarfirma in der Höhe von über 40 Millionen, doch da ging es um Zellbeschichtungsanlagen, die jedoch nicht in Thun, sondern im deutschen Chemnitz hergestellt werden. Diese Produktionsstätte wird beibehalten, während im niederländischen Eindhoven auch ein Stellenabbau geplant ist. **In Thun werden Diamantdrahtsägen produziert, zum Schneiden der Siliziumscheiben, die für Solarzellen benötigt werden, was nicht mehr rentabel sei.**

Unsichere Zukunft

Nun sollen 180 Stellen, 40 temporäre Angestellte und 26 Lernende, insgesamt 246 Menschen, ihren Arbeitsplatz in Thun verlieren. Zwar werden die Forschung und Entwicklung sowie das Marketing und die Verwaltung in Thun bleiben, mit 140 Stellen. Ob dies längerfristig Bestand hat, ist aber nicht sicher. **Die meisten Angestellten der Produktionsstätte Thun haben die schockierende Nachricht erst über die Medien erfahren.** Die Kündigungen werden im Februar an die Betroffenen versendet. **Die Gewerkschaft Unia kritisierte den Entscheid der Firmenleitung heftig und forderte eine Task Force. Die Verlagerung der Produktion des Solarkonzerns Meyer Burger ist ein alarmierendes Zeichen für den Werkplatz Schweiz. Immer mehr Industriekonzerne verlegen ihre Standorte aus Kostengründen in Billigländer, am beliebtesten ist China.** Weitere Schweizer Firmen werden folgen und somit zusätzliche Arbeitsstellen abgebaut. Dies wird schwerwiegende Folgen für unser Land haben! Arbeitsplätze werden immer rarer und das Heer der Arbeitslosen vergrössert sich. Die Sozialkosten werden erneut ansteigen! **Deshalb sollte der Inländervorrang unbedingt durchgesetzt werden! Schweizer müssten bevorzugt angestellt werden und nicht Bewerber aus der EU, die über den freien Personenverkehr zu uns kommen möchten. Eine neue Volksinitiative namens „ZAFI – Zuerst Arbeit für Inländer“ will an diesem Punkt ansetzen und die Regelung des Inländervorrangs verschärfen. Dabei handelt es sich indirekt auch um eine strikere Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative.**

Margrit Neukomm, Zentralvizepräsidentin, Bern